# Amts- und Anzeigeblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock

und dessen Umgebung.

**Abonnement** viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unsern Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Erscheint** wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im amtlichen Theile die gespaltene Zeile 30 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

48. Jahrgang.

**№ 25.** Dienstag, den 26. Februar **1901.**


## Holzversteigerung auf Auersberger Staatsforstrevier.

### In Hendel's Hôtel zu Schönheiderhammer sollen

**Montag, den 4. März 1901, von Nachm. 1 Uhr an**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1186 | ficht. **Stämme** | von 11—15 cm | Mittenstärke, | 11—30 m Länge, | in Abth. 2—6, 8, 10, 11, 13—17, 21, 22, 26—28, 34 bis 44, 47, 49, 50, 52—55, 66, 67, 74, lit. d, e, f, g, l, m, u. dd. |
| 802 | „ „ „ | 16—22 „ | „ | | |
| 434 | „ „ „ | 23—43 „ | „ | | |
| 93 | harte **Klöher** „ | 9—52 „ | Oberst., | 3—4 m Länge, | |
| 11915 | ficht. „ „ | 7—15 „ | „ | 3,5—4 m Länge, | |
| 2013 | „ „ „ | 16—22 „ | „ | | |
| 2089 | „ „ „ | 23—50 „ | „ | | |
| 18 | buchene **Derbstangen** | von 10—15 cm | Unterstärke, | | in Abth. 26, 27, 28, 37, 38, 44, 66 u. 67, an Wege gerückt, |
| 2175 | ficht. „ | „ 8 u. 9 „ | „ | | |
| 2021 | „ „ | „ 10—15 „ | „ | | |
| 2060 | „ **Reisstangen** | „ 3 „ | „ | | |
| 7975 | „ „ | „ 4—7 „ | „ | | |

4½ rm ficht. **Nutzknüppel** in Abth. 28, 37, 38,

### und im Hôtel „Stadt Leipzig“ in Eibenstock

**Dienstag, den 5. März 1901, von Vorm. 9 Uhr an**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 15 | rm harte, | 232½ rm weiche | **Brennscheite,** | in Abth. 2—6, 8, 10, 11, 13—17, 21, 22, 26 bis 28, 34—44, 47, 49, 50, 52—55, 66, 67, 74, lit. d, e, f, g, l. m, |
| ½ | „ „ | 292 „ „ | **Brennknüppel,** | |
| 24 | „ „ | **Zacken,** | | |
| 48 | „ „ | 216 rm „ | **Aeste,** | |
| | | 71½ „ „ | **Stöcke** in Abth. 42 und 43, | |

**gegen sofortige Bezahlung** und unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Die unterzeichnete Revierverwaltung ertheilt über obige Hölzer nähere Auskunft.

Eibenstock, am 23. Februar 1901.

**Königl. Forstrevierverwaltung Auersberg.** Lehmann.

**Königl. Forstrentamt.** Gerlach.

---

Im hiesigen Handelsregister ist eingetragen worden und zwar

A. im Register für den Landbezirk:

a. auf Blatt 126 das **Erlöschen** der Firma Hermann Wahnung in Schönheide,

b. auf Blatt 246 die Firma Ernst Feldmann in Schönheide und als deren Inhaber der Handelsmann Herr **Ernst Wilhelm Feldmann** daselbst,

B. im Register für den Stadtbezirk:

auf Blatt 129, daß

a. die bisherige Inhaberin **Cäcilie Ida** verw. **Klemm** geb. Brandt in Eibenstock **ausgeschieden** ist,

b. die Kaufleute Herren **Curt Otto Klemm** und **Max Johannes Klemm** in Eibenstock an die die bisherige Inhaberin das Handelsgeschäft sammt der Firma veräußert hat, Inhaber sind, und

c. die Gesellschaft am 1. Januar 1901 errichtet worden ist.

Eibenstock, am 22. Februar 1901.

**Königliches Amtsgericht.**

**Schilde,** Aff. Dg.

---

## Rußland schert sein Schäfchen.

An demselben Tage, an dem König Edward auf deutschem Boden zum Besuche anlangt, trifft General von Werder zu vierwöchigem Aufenthalt in Petersburg ein. Die „Konjekturalpolitiker“ haben ja nun alle Hände voll zu thun.

Rußland spielt momentan den Zurückhaltenden; das ist immer der Fall gewesen, wenn es ein größeres Geschäft gemacht hatte; es sehnt sich nach Ruhe — „der Verdauung wegen.“ Ist die Diplomatie früherer Zeit in der Hauptsache ein Ränkespiel höfischer Interessen gewesen, so ist sie gegenwärtig ein Ränkespiel der Volksinteressen. Dem Hofe von Petersburg kann es ungemein gleichgültig sein, ob die Mandschurei und Mongolei chinesisch bleiben oder russisch werden. Aber da wir thatsächlich im Zeichen des Verkehrs stehen, so ist jenes dem russischen Handel nicht gleichgültig. Die russische Diplomatie, ja der Zar selber, haben auf das Bestimmteste abgeleugnet, daß Rußland die Mandschurei annectirt habe oder daß sie dieselbe auch nur unter ihr Protectorat zu stellen beabsichtige. Und dies entsprach auch nur der Auffassung und Uebereinkunft aller an China betheiligten Mächte: keine von ihnen sollte aus den Wirren für sich Sondervortheile herauszuschlagen versuchen.

Nun geht ja allerdings die große sibirische Bahn mit Erlaubniß Chinas durch die Mandschurei und Rußland hält dort zum Schutz des Baues und des Bahnbetriebes Truppen. Somit ist aber das Land thatsächlich in den Händen der Russen, die sich denn dort auch vollständig häuslich einrichten, Kosaken ansiedeln, russische Kirchen erbauen und sich mit den Besteuerungsverhältnissen vertraut machen, obwohl gerade das Steuerwesen zuerst wieder nach Beendigung der Wirren in chinesische Verwaltung zurückgegeben werden sollte. Aber nicht nur die Mandschurei, sondern auch die benachbarte Mongolei geht langsam und unversehens in russischen Besitz über, was der Entfernung von der Küste wegen von den übrigen Großmächten nicht einmal kontrollirt werden kann. Sobald nämlich der von den Chinesen bereits konzessionirte Bahnbau von Peking nach Kiachta (Anschlußpunkt an die sibirische Bahn) durch die Russen in Angriff genommen wird, rücken mit den russischen Arbeitern auch die russischen Soldaten vor.

Es besteht gar kein Zweifel darüber, daß China mit Rußland schon vor längerer Zeit ein entsprechendes Abkommen getroffen hat. Darum zeigt der russische Gesandte in Peking auch stets so viel Mäßigung. Die Russen haben energisch die Forderung vertreten, Peking müsse nach der Befreiung der Gesandten wieder geräumt werden; es hat auch wirklich seine Truppen aus Tschili zurückgezogen. Aber Rußland kommt es nicht nur darauf an, Mandschurei und Mongolei von China zu erhalten, sondern diese Gebiete auch gegen die übrigen Großmächte sicher zu stellen. Darauf ist wohl der jüngste Vorstoß der Petersburger Diplomatie zurückzuführen, der die Besitzergreifung der Blonde- und Elliot-Inseln in der Bai von Korea zum Gegenstande hat. Das Erstaunen in Europa war nicht gering, als vor einigen Wochen ein Briefwechsel zwischen den Admiralen Seymour und Alexejew veröffentlicht wurde, in dem der Letztere kurz erklärt, die erwähnten Inselgruppen seien bereits früher mit dem Kwantunggebiete Rußland übergeben worden. Die Engländer erhoben natürlich Protest und erklärten, den Anspruch nicht anerkennen zu können. Es ist aber nicht bekannt geworden, daß dieser Widerspruch die Russen zum Nachgeben veranlaßt und der Streitfrage über die Blonde- und Elliot-Inseln eine neue Wendung gegeben hätte. Wahrscheinlich wird das Zarenreich auch in diesem Falle das einmal Erworbene für sich behalten. Befestigt es später diese Inseln, so beherrschen dieselben in Verbindung mit Port Arthur die Bai von Korea und England ist mit seinem Wei-Hai-Wei kaltgestellt.

Daß England das Alles ruhig geschehen läßt, ist die Folge des ruchlosen Krieges in Südafrika, der nicht von der Stelle rückt und alle verfügbaren englischen Kräfte in Anspruch nimmt. Der Vertrag Englands mit Deutschland hat unsern englischen Vettern auch noch nicht viel genutzt. Aber da England selber nichts thut und nichts thun kann, um seine ostasiatischen Interessen gegen Rußland zu schützen, so hat Deutschland erst recht keinen Anlaß, Englands Kastanien aus dem russischen Feuer zu holen.

## Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Rückreise Kaiser Wilhelms von Homburg nach Berlin ist für den 28. d. in Aussicht genommen.

— Ueber das Leiden der Kaiserin Friedrich lauten die Meldungen immer trostloser. Das Leiden ist nicht etwa erst vor ein paar Jahren aufgetreten, sondern ist bedeutend älter. Dadurch, daß es in seiner Entstehungsperiode vernachlässigt, verschwiegen oder nicht richtig behandelt wurde, ist es jetzt in ein Stadium gelangt, in dem Heilung gänzlich ausgeschlossen ist. Das Krebsleiden ist schon so weit fortgewuchert, daß ein weiteres Umsichgreifen in andere Organe, was ja leider nicht mehr zu verhindern, sondern höchstens noch aufzuhalten ist, sicheren Tod bedeutet. Daß das Gemüth unter der Krankheit zu leiden hat, ist begreiflich. Wenn die Schmerzen sie überkommen, zeigt die hohe Frau, wie die „M. N. N.“ schreiben, für nichts mehr Interesse, will sie Niemand sehen, auch nicht ihre nächsten Angehörigen. Haben die Schmerzen aber nachgelassen, und ist dadurch eine theilweise Erholung herbeigeführt, so zeigt die hohe Frau mehr Theilnahme, läßt sich Bericht über dieses und jenes erstatten, plaudert mit ihrer Umgebung, beschäftigt sich auch mit dem Haushalt, malt ein wenig oder läßt sich von ihrer Hofdame vorlesen. Die Besuche sind immer nur ganz kurz bemessen, um jede Aufregung zu vermeiden. Selbst der Kaiser, der fast täglich von Homburg kommt, um sich persönlich von dem Befinden seiner Mutter zu überzeugen, weilt nur wenige Minuten bei ihr. Die hohe Frau trägt ihr schreckliches Leiden mit unendlicher Geduld. Die furchtbaren Schmerzen haben sie sehr stark mitgenommen. Das vor zwei Jahren noch runde Gesicht ist eingefallen und abgemagert, ebenso der Körper. Die Züge sind bleich und durchsichtig. Die Kaiserin ist sich ihres hoffnungslosen Leidens wohl bewußt, obwohl man ihr selbstverständlich den wahren Zustand verheimlicht.

— Zum Besuche des Königs Edward bringt die „Nordd. Allg. Ztg.“ folgende Bemerkung die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt: „Daß die Veranlassung zu dieser Reise des britischen Herrschers in dem schwer leidenden Zustande seiner erlauchten Schwester, Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich liegt, ist leider nur allzu gewiß. Obgleich also der Besuch in Cronberg als Akt brüderlicher Pietät einen rein familiären Charakter trägt, haben doch einzelne deutsche Blätter daraus ein politisches Ereigniß zu machen gesucht, um sich in giftigen Angriffen zu ergehen, welche auch Seine Majestät den Kaiser und König auf das tiefste verletzen müssen. Es wird damit ein Grad von Gesinnungsroheit verrathen, der die schärfste Zurückweisung verdient.“

— Die neue Chinavorlage mit einer Forderung von 100 Millionen Mk. ist dem Bundesrath zugegangen.

— Mit der binnen Kurzem zu erwartenden Zurückbeorderung der „Brandenburg“-Division aus den chinesischen Gewässern soll auch der diesem Verbande zugetheilte kleine Kreuzer „Hela“ die Heimfahrt antreten, sodaß zunächst fünf Schiffe aus dem Befehlsbereich des Kreuzergeschwaders ausscheiden werden. Da demselben z. Zt. 19 Schiffe der verschiedenen Gattungen (die vier Torpedoboote nicht mitgerechnet) angehören, so kann zunächst noch mit einer Besetzung von 14 Schiffen auf der ostasiatischen Station gerechnet werden, denen die weitere Wahrnehmung der deutschen Seeinteressen in handelspolitischer Beziehung zufällt. Die Schiffe der „Brandenburg“-Division liegen heute bereits seeklar zur Heimreise im Hafen von Tsingtau vereint, der Kreuzer „Hela“ im nahen Schanghai, der fortgesetzt während der Dauer seines Aufenthaltes in den chinesischen Gewässern eine ganz hervorragende Thätigkeit entwickelt hat. Aus der Zurückziehung der „Brandenburg“-Division ist nicht zu folgern, daß die Aufgaben unserer ostasiatischen Seestreitkräfte jetzt gelöst sind, denn nach wie vor werden die Kreuzer des Auslandsgeschwaders eine recht rege Thätigkeit zu entwickeln haben; nur kann aus der Heimbeorderung der Linienschiffe gefolgert werden, daß an Operationen zur See im militärischen Sinne wohl nicht mehr gedacht wird. In wie weit es zulässig sein wird, in der nächsten Zeit auch die von den übrigen auswärtigen Flotten-Stationen in den chinesischen Gewässern zusammengezogenen Kreuzer wieder nach ihren früheren Stationsgebieten zu beordern, läßt sich heute noch nicht bestimmen; jedenfalls kann es nur im Interesse des deutschen Ueberseehandels mit China liegen, wenn eine zu plötzliche Verringerung der deutschen Seestreitkräfte an den chinesischen Küsten vermieden wird.

— Vor einigen Tagen wurde telegraphisch das Erscheinen eines neuen englischen Blaubuches über China angezeigt. Mit Rücksicht auf die bekannte Kontroverse über die Stellungnahme Rußlands zur Oberbefehlsfrage ist der bezügliche Depeschenwechsel zwischen Berlin und London von hervorragendem Interesse. In einer vom 7. August datirten deutschen Note heißt es: „Seine Majestät der Kaiser von Rußland hat unserem allergnädigsten Souverän mitgetheilt, daß es ihm besondere Befriedigung gewähren würde, die in der Provinz Tschili operirenden russischen Truppen unter dem Oberbefehl des Feldmarschalls Grafen Waldersee zu stellen. Seine Majestät der Deutsche Kaiser ist bereit, die ihm damit zufallende Aufgabe zu übernehmen, da er Grund hat, anzunehmen, daß außer Rußland auch andere Regierungen der Meinung sind, daß ein deutsches Oberkommando von Nutzen wäre. Zum Beispiel hat die japanische Regierung zu verstehen gegeben, daß sie ein deutsches Oberkommando dem Oberkommando einer anderen Macht, welche ein ausgedehnteres Interesse an ostasiatischen Angelegenheiten hat, vorziehen würde. Die Regierung Seiner Majestät des Deutschen Kaisers würde dankbar sein für eine Mittheilung der Ansichten, welche Ihrer Majestät Regierung bezüglich der Frage eines obersten Kommandos hat, und wie dieselbe geneigt sein würde, die in der Provinz Tschili befindlichen britischen Truppen mit der unter Feldmarschall Graf Waldersee operirenden Armee zu verbinden.“ — Am 10. August antwortete darauf die englische Regierung folgendermaßen: „Ihrer Majestät Regierung wird ein Arrangement, wodurch ein so hervorragender Soldat wie Graf Waldersee an die Spitze der internationalen Truppen gestellt würde, mit großer Befriedigung betrachten, und sollten die Mächte, welche Truppen im Golfe von Petschili haben, sich entschließen, die Truppen unter das Oberkommando des Feldmarschalls zu stellen, so würde Ihrer Majestät Regierung sehr gern solcher Politik zustimmen und ihren Kommandanten entsprechende Instruktionen ertheilen. Es wird nöthig sein, mehr in das einzelne gehende Instruktionen aufzusetzen, wenn der Plan weiter gediehen sein wird.“

— England. Im Unterhause stellte am Freitag der Abg. Redmond die Anfrage an die Regierung, ob der deutsche Kaiser der englischen Regierung seine Dienste als Schieds-

SLUB
Wir führen Wissen.